

Stefan Schreiber
Paulus als Wundertäter



Beihefte zur Zeitschrift für die
neutestamentliche Wissenschaft
und die Kunde der älteren Kirche

Herausgegeben von
Erich Gräßer

Band 79

Walter de Gruyter · Berlin · New York
1996

Stefan Schreiber

Paulus als Wundertäter

Redaktionsgeschichtliche Untersuchungen
zur Apostelgeschichte und
den authentischen Paulusbriefen

Walter de Gruyter · Berlin · New York

1996

Ⓢ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

[Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche / Beihefte]

Beihefte zur Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche. – Berlin ; New York : de Gruyter.

Früher Schriftenreihe

Reihe Beihefte zu: Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche

NE: HST

Bd. 79. Schreiber, Stefan: Paulus als Wundertäter. – 1996

Schreiber, Stefan:

Paulus als Wundertäter : Redaktionsgeschichtliche Untersuchungen zur Apostelgeschichte und den authentischen Paulusbriefen / Stefan Schreiber. – Berlin ; New York : de Gruyter, 1996

Beihefte zur Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche ; Bd. 79)

Zugl.: Augsburg, Univ., Diss., 1995

ISBN 3-11-015021-2

ISSN 0171-6441

© Copyright 1996 by Walter de Gruyter & Co., D-10785 Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen

Printed in Germany

Druck: Werner Hildebrand, Berlin

Buchbinderische Verarbeitung: Lüderitz & Bauer-GmbH, Berlin

MEINEN ELTERN

VORWORT

Die Problematik eines differenten Paulusbildes in der Apostelgeschichte und den authentischen Paulusbriefen ist der neutestamentlichen Forschung längst vertraut. Umso mehr erstaunt die Tatsache, daß gerade dem Wundertäter Paulus, dessen Bild die Apostelgeschichte breit zeichnet, so wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Dem abzuhelfen, ist Anliegen dieser Untersuchung.

Dank sage ich der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg, die die vorliegende Arbeit im Sommersemester 1995 als Dissertation angenommen hat. Angeregt wurde die Untersuchung von Herrn Prof. Dr. Herbert Leroy (Augsburg), der ihr Entstehen wissenschaftlich und menschlich begleitet und unterstützt hat. Zahlreiche Gespräche ließen eine freundschaftliche Verbundenheit entstehen, die mir über manche Durststrecken hinweghalf. Dafür danke ich ihm ganz herzlich. Mein Dank gilt Herrn Prof. Dr. Walter Radl (Augsburg) für die Mühe des Zweitgutachtens sowie Herrn Prof. Dr. Erich Gräßer (Bonn) für seine Empfehlung, die Arbeit in die "Beihefte zur Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft" aufzunehmen. Ich danke Herrn Dr. Jürgen Werlitz, der mir half, die Arbeit mittels des Computers in Form zu bringen. Besonders herzlich darf ich Frau Katarzyna Brodniewicz danken, deren Zuneigung ich bis an die Grenzen belastete und die mir dennoch liebevoll zur Seite stand. Gewidmet ist diese Arbeit meinen Eltern Gertrud und Veit Schreiber, die mir Schulbildung und Studium ermöglichten und mich ermutigten und unterstützten, als Zeichen meiner Dankbarkeit.

Augsburg, 1. September 1995

Stefan Schreiber

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	VII
---------------	-----

A EINFÜHRUNG

1. Das Problem	3
2. Methodisches Vorgehen	4
3. Zum Verständnis des Phänomens Wunder	6
a) Die Bedeutung des Wunderbegriffs	6
b) Wunderphänomene in der Zeit des Hellenismus und im NT	8

B PAULUS ALS WUNDERTÄTER IN DER DARSTELLUNG DER APOSTELGESCHICHTE

I. Forschungsgeschichtlicher Überblick	13
II. Aufweis der Pauluswunder in der Apostelgeschichte	19
III. Textuntersuchung	22
1. Apg 13,6–12	22
a) Analyse	22
b) Traditionsgeschichte	30
a) Scheidung von Tradition und Redaktion	30
b) Das Paulusbild des Traditionsstücks	34
γ) Die Paulusdarstellung der 1k Redaktion	38
c) Historizität	43
2. Apg 14,3; 15,12	45
a) Analyse	45
b) Traditionsgeschichte	46
c) Die Wendung <i>σημεῖα καὶ τέρατα</i>	50
d) Das Bild des Paulus in 14,3 und 15,12	57
3. Apg 14,8–10	62
a) Analyse	62
b) Traditionsgeschichte	67
c) Paulusbild	75

4. Apg 14,19.20a	77
a) Untersuchung	77
b) Paulusbild	82
5. Apg 16,16–18.19–40	83
a) Analyse	83
b) Traditionsgeschichte	88
c) Paulusbild	95
6. Apg 19,11f.	99
a) Analyse	99
b) Redaktionsgeschichte	101
c) Paulusbild	106
7. Apg 20,7–12	108
a) Analyse	108
b) Traditionsgeschichte	114
c) Paulusbild	120
8. Apg 28,3–6.7–9	122
a) Analyse	122
b) Traditionsgeschichte	128
c) Paulusbild	136
IV. Zusammenfassung der Ergebnisse	138
1. Die Pauluswunder-Texte in der Apostelgeschichte	138
a) Gattungen	138
b) Stellung der Pauluswunder im Kontext der Apg	139
c) Traditionsgeschichtlicher Hintergrund	140
d) Historizität	143
e) Zentrale Aspekte der lk Redaktion	144
2. Das Bild des Paulus als Wundertäter in der Apg	146
a) Darstellung	146
b) Theologische Intention	149
α) Gott im Hintergrund	149
β) Paulus als Zeuge Gottes in Wort und Wunder	150
γ) Paulus im Rahmen der heilsgeschichtlichen Kontinuität	153
δ) Absicht des Lukas	157

C PAULUS ALS WUNDERTÄTER IN DEN AUSSAGEN DER AUTHENTISCHEN PAULUSBRIEFE

I. Forschungsgeschichtlicher Überblick	161
--	-----

II. Zur Stellenauswahl	166
III. Wunderterminologie und Wunderverständnis bei Paulus	168
1. Der δύναντις-Begriff	168
a) Hintergrund	168
b) Paulus	171
2. Die Wendung σημεῖα καὶ τέρατα	175
3. Wunderphänomene als Charismen in 1 Kor 12,9f.28–30 ..	176
a) Analyse	176
b) Wunder als Charismen	179
c) Folgerungen zum paulinischen Wunderverständnis	184
IV. Wunder in der Gemeinde: Gal 3,5	187
1. Analyse	187
2. Aussage zum Wunderaspekt	191
3. Fazit	197
V. Selbstaussagen des Paulus zu seinem Wunderwirken	198
1. Die Kraft von Zeichen und Wundern: Röm 15,19a	198
a) Textkritische Bemerkungen	198
b) Analyse	199
c) Die Aufnahme der traditionellen Wendung σημεῖα καὶ τέρατα	201
d) Die Wunderaussage des Paulus	203
2. Die Zeichen des Apostels: 2 Kor 12,12	208
a) Literarkritik des 2 Kor	208
b) Situation und Gegnerfrage	209
c) Textkritische Bemerkungen	213
d) Analyse	213
e) Aussage zur Wandertätigkeit Pauli	218
α) Terminologie	218
β) Historische Aussage	221
γ) Theologische Aussage - Deutung der Wunder durch Paulus	223
VI. Die Kraft des Wunders oder des Wortes?	235
1. Der Erweis des Geistes und der Kraft: 1 Kor 2,4	235
a) Textkritische Bemerkungen	235
b) Analyse	236
c) Wunderkraft oder Kraft des Wortes?	241
2. Das Evangeliumsgeschehen in Kraft und Geist: 1 Thess 1,5	252
a) Analyse	252
b) Wunderwirken oder Wirkung des Wortes?	257

a) Begrifflichkeit	257
β) Aussage im Satzgefüge	261
γ) Kontext	263
VII. Zusammenfassung der Ergebnisse	267
1. Terminologie der Wunderaussagen	267
2. Wundertexte bei Paulus	269
3. Zum historischen Bild des Wundertäters Paulus	270
4. Theologische Deutung - Selbstverständnis des Paulus	271
a) Kontext Apostolat	271
b) Übernahme vorgegebener Anschauungen - Legitima- tionsmoment	273
c) Einschränkung des Wunderaspekts	274
d) Bewertung der Wunder durch Paulus	277
D DIE NEUTESTAMENTLICHE DARSTELLUNG DES WUNDER- TÄTERS PAULUS: ZUSAMMENFASSENDE GEGENÜBERSTEL- LUNG DER LK UND PLN AUSSAGEN	
1. Textbasis	285
2. Zum geschichtlichen Hintergrund der beiden Darstellungen	286
3. Historizität des Bildes vom Wundertäter Paulus	287
4. Terminologie	288
5. Darstellung	289
6. Deutung der Pauluswunder	291
a) Ursprung der Wunder in Gott	291
b) Wunder und Wort	292
c) Legitimationsfunktion der Wunder	293
d) Einordnung der Wunder in eine theologische Konzeption	295
e) Bewertung der Wunder durch Paulus und Lukas	297
7. Tradierung und Ausgestaltung des Bildes vom Wundertäter Paulus	301
Literatur	305
Stellenregister	323

A. EINFÜHRUNG

1. Das Problem

Wenn Verwunderung den Beginn des Fragens und Nachdenkens impliziert, ist es im Fall der vorliegenden Untersuchung die Verwunderung über die Beobachtung, daß Paulus in der Apg in zahlreichen Fällen erstaunliche Wunder vollbringt, während man in den Briefen des Paulus lange suchen muß, bis man eine Aussage zu seinen Wundern findet.

Dem kritisch geschulten historischen Bewußtsein unserer Tage drängt sich dann sofort die Frage auf: Hat Paulus wirklich Wunder gewirkt? Man wird sich jedoch sogleich über die Begrenztheit der Fragestellung klar werden müssen, da die zu betrachtenden Texte darauf voraussichtlich gar keine Antwort intendieren, sondern eine andere Absicht verfolgen. So bedarf die Fragestellung der Variation: Welche Aussagen lassen die ntl Passagen, in denen Paulus von seinen Wundern spricht (Briefe) bzw. in denen Paulus als Wundertäter dargestellt wird (Apg), erkennen? Können wir im Rahmen unserer Untersuchung zu einer Beantwortung dieser Frage gelangen, läßt sich immerhin vermuten, daß auch unsere anfängliche Frage einer Antwort näher gekommen ist. In jedem Fall gilt es, die Aussage des jeweiligen Autors und gegebenenfalls der ihm vorgelegenen Traditionen ernst zu nehmen. So wird man sich in der Lage sehen, etwas zur Darstellung, Bedeutung und Bewertung der Pauluswunder beim jeweiligen Schriftsteller zu sagen. Auf diese Weise läßt sich dann wohl auch die Ursache für die auffällige Verschiedenheit im Umgang mit den Pauluswundern erkennen.

Bei einer solchen Überlegung wird freilich vorausgesetzt, daß die zur Untersuchung anstehenden Texte selbst nicht der Gattung der Historiographie im neuzeitlichen Sinne angehören: Die Paulusbriefe dienen unzweifelhaft der Verkündigung der christlichen Botschaft in der ganz konkreten Situation, die das Leben der jeweiligen Adressatengemeinde vorgibt. Auch bei der Apg ist, obwohl man beim ersten Hinsehen versucht ist, an Geschichtsschreibung zu denken, die innere Verbindung von Historie und Kerygma letztlich nicht zu übersehen, wobei der Schwerpunkt auf dem Kerygma liegt.

Die Forschung hat dem Wundertäter Paulus bislang kein allzu großes Interesse entgegengebracht.¹ Das Wunderwirken Pauli wird zwar immer wieder erwähnt, in den meisten Fällen aber ohne eine eingehendere exege-

¹ Vgl. die am Anfang jedes Hauptabschnitts gegebenen Hinweise zur Forschungsgeschichte. - Eine Untersuchung der Visionsberichte, die einen Vergleich zwischen Apg und Paulusbriefen intendiert, existiert bereits: Benz, Paulus als Visionär (von 1952).

tische Auseinandersetzung mit den einschlägigen Texten. Betrachtet man jedoch die Bandbreite der zu dieser Thematik vertretenen Meinungen, wird sogleich sichtbar, daß eine nähere Beschäftigung damit erforderlich ist. So wird einerseits das Wundertun Pauli von einigen Auslegern völlig gelehnet,² was die Wundererzählungen der Apg in das Reich der Phantasie verweist und die Andeutungen Pauli selbst in irgendeiner Weise bildlich oder übertragen verstehen muß. Andererseits wird wieder Pauli Wundertun so stark hervorgehoben,³ daß es zum regelmäßig stattfindenden, typischen und für das pln Evangelium wesentlichen Ereignis im Rahmen der pln Verkündigung wird. Etliche Positionen befinden sich irgendwo zwischen diesen Extremen. Je nachdem, ob sich der Ausleger stärker auf die Apg oder die Paulusbriefe zu stützen scheint, schätzt er die Bedeutung der Pauluswunder höher oder niedriger ein.

Die vorliegende Arbeit sieht sich angesichts dieses Befundes vor die Aufgabe gestellt, die ntl Darstellung des Wundertäters Paulus in ihrer sprachlichen und theologischen Eigenart zu erfassen und aufzuzeigen, genauer das Bild des Wundertäters Paulus und dessen Bedeutung in der Apg und Pauli eigenes Verständnis seiner Wundertätigkeit jeweils zu charakterisieren und Übereinstimmungen und Differenzen deutlich zu machen. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht also nicht das Wunderverständnis allgemein bei Paulus und in der Apg, sondern Paulus als Wundertäter, wie er in der Apg und in seinen Briefen in Erscheinung tritt.

2. Methodisches Vorgehen

Mit den genannten Überlegungen ist der Gang unserer Untersuchung bereits vorgezeichnet, wozu ich nur einige kurze Hinweise geben möchte. Es gelangt immer zunächst der einzelne Text selbst, der ein Pauluswunder erzählt oder einen Hinweis auf die Wundertätigkeit Pauli enthält, zur Bearbeitung. Dabei wird die Herkunft des Textes bzw. einzelner Textelemente, sofern für uns noch erkennbar, berücksichtigt (Diachronie). Es treten dann urchristliche, jüdische und hellenistische Vorstellungen ans Licht, die der Verfasser des jeweiligen Textes zur Darstellung seines Anliegen aufgreift oder denen gegenüber er sich abgrenzt, um so seine Aussage umso prägnanter hervortreten zu lassen. Im Zentrum der Arbeit steht freilich die Untersuchung des Textes in der uns vorliegenden Gestalt

² Vgl. Schmithals, Apostelamt 27; Betz, Apostel 71; Kanda, Form 145f.

³ Vgl. Jervell, Zeichen 70; Nielsen, Heilung 203.208f.; Dobbeler, Glaube 40.

(Synchronie), die als Produkt des ntl Schriftstellers anzusehen ist. Jeder Text ist als Einheit innerhalb eines größeren Textzusammenhangs zu betrachten, wobei zum rechten Verständnis auf Signale zu achten ist, die der Text selbst in Vokabular und Syntax, in Sprache und Stil zu erkennen gibt. Ist der gedankliche Aufbau der Einheit erfaßt, stellt sich die Frage nach ihrer literarischen Form, die für die Aussage wichtig werden kann. Auf diesem Hintergrund tritt dann das spezifische Bild des Wundertäters Paulus, das der jeweilige Text zeichnet, zutage. Es wird dabei auf die methodische Trennung der Beobachtungen am Text von der Deutung des Beobachteten zu achten sein, um nicht zu sehr der unvermeidbaren Vermischung der eigenen Gedanken mit der ursprünglichen Absicht des Autors zu erliegen.

Erst wenn wir uns auf diese Weise den Aussagen der einzelnen für unsere Frage nach Paulus als Wundertäter relevanten Texte angenähert haben, kann die spezifische Darstellung und Bedeutung des Wundertäters Paulus beim jeweiligen Schriftsteller insgesamt betrachtet und beschrieben werden. Darauf aufbauend lassen sich dann Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Entwicklungslinien der beiden uns vorliegenden literarischen Niederschläge des Wundertuns Pauli in ntl Schriften darstellen. Die vorliegende Arbeit beginnt mit der Untersuchung der Apg, da in dieser der Wundertäter Paulus in bunten Farben leuchtet und so viel deutlicher vor Augen tritt als in den Briefen des Paulus.

Die Verfasser der Texte, die wir zu betrachten haben, schrieben diese, um sie ihren Adressaten zu Gehör zu bringen. In welchem zeitlichen, geistigen und kulturellen Abstand der Ausleger auch immer zu diesen Texten stehen mag, bleibt es vor und über allem seine erste Aufgabe *zu hören*, bei Anwendung des ihm zur Verfügung stehenden methodischen Instrumentariums hinzuhören auf das, was die Texte ihren damaligen Hörern sagen wollten und was sie noch heute sagen können. Dazu bedarf es der Bescheidenheit, die sich darin äußern wird, daß der Ausleger seine eigenen Gedankengebäude, die sich unwillkürlich bei der Beschäftigung mit den ntl Texten aufbauen, einreißt und mit seinen Möglichkeiten dazu beiträgt, das Wort selbst sprechen zu lassen, dem alleine er verpflichtet ist und unter dem er lebt.

3. Zum Verständnis des Phänomens Wunder

a) Die Bedeutung des Wunderbegriffs

Betrachten wir zunächst einige Versuche moderner Exegeten, den Wunderbegriff zu umschreiben und sprachlich zu erfassen. Menoud nennt in moderner Übertragung einige Bezeichnungen, die die griechischen und lateinischen Schriftsteller benutzen, wenn sie von Wundern sprechen wollen, so: "Wunderbares, erstaunliche Dinge, ungewöhnliche Erscheinungen, Wunder, Machttaten, Zeichen".⁴ Darin erscheint das Wunder "als nie dagewesene, außerordentliche Erscheinung im natürlichen Lauf der Dinge".⁵ Das christliche Wunder ist nach Menoud zwar auch "eine erstaunliche und außergewöhnliche Erscheinung", aber sein Charakteristikum besteht darin, daß es "das vor allem als Gottes Eingreifen in die Welt, die er geschaffen hat und durch Jesus Christus retten will", ist.⁶ Gatzweiler⁷ geht davon aus, daß ein Wunder allgemein "ein unmittelbarer und außergewöhnlicher Eingriff göttlicher Macht in die Welt des Menschen" ist; dabei handelt es sich "um außerordentliche Vorkommnisse wie Wunderheilungen, besondere historische Ereignisse oder ungewöhnliches Auftreten von Naturkräften". Diese gemeinsame Grundüberzeugung sei kennzeichnend für das ganze Altertum.

Weinreich⁸ betont den Gegensatz zwischen dem antiken Begriff des Wunders und dem modernen. Für uns sind Wunder und Naturgesetz Gegensätze, der antike Mensch konnte "jedes göttliche Handeln als Wunder bezeichnen, auch wenn es in natürlichen Bahnen verlief". "Die Grenzlinie zwischen Wunder und Nicht-Wunder ist in der Antike keine feste, die Entscheidung darüber liegt im Menschen".⁹ Weiser beschreibt den biblischen Wunderbegriff so: "Wunder sind auffallende Ereignisse, die von glaubenden Menschen als Zeichen des Heilshandelns Gottes verstanden werden".¹⁰ Die Frage nach der Durchbrechung von Naturgesetzen ist dabei nicht relevant, da unser Begriff der Naturgesetzlichkeit damals nicht bekannt war. Weiser betont die Kluft zwischen dem Wunderverständnis der Antike und der Bibel und uns heute; damals stand die Erfahrung des

⁴ Menoud, Bedeutung 282.

⁵ Ebd. 282f.

⁶ Ebd. 284.

⁷ Wunderbegriff 376.

⁸ Heilungswunder VIII.

⁹ Ebd.

¹⁰ Weiser, Wunder 20.

Göttlichen gegenüber der Außerordentlichkeit des Geschehens im Vordergrund.¹¹ Hamblin¹² gibt folgende Definition von Wunder: "A miracle is a marvelous occurrence taking place in human experience which could not have been exercised by human powers or by the power of any natural agency. It is an event that must be attributed to divine intervention. It is usually thought of as an act which demonstrates divine control over the laws of nature".

Berger gibt eine religionsphänomenologische Beschreibung: Ein Wunder ist ein "staunenswerter Erweis charismatischer Macht in erzählter Geschichte".¹³ Für Berger ist "Wundererzählung" kein Gattungsbegriff, "sondern moderne Beschreibung eines antiken Wirklichkeitsverständnisses".¹⁴ Er ordnet die Wunder einer Reihe verschiedener anderer ntl Gattungen zu, wobei die Übereinstimmungen unter den Wundererzählungen darauf zurückgehen, daß diese bestimmten gemeinsamen Gattungen angehören; die Tatsache, "daß der charismatische 'Held' einer Erzählung seine charismatische Macht und seinen Kontakt mit der himmlischen Welt unter Beweis stellt", ist für Berger noch nicht gattungsbildend.¹⁵ Als formgeschichtliche Vorstufen nennt er v.a. die atl Erzählungen über Elija und Elischa und Wunderberichte auf hellenistischen Inschriften.

Bei der Ablehnung des Gattungsbegriffs "Wundererzählung" berücksichtigt Berger m.E. zu wenig, daß schon die antike Welt Texte kennt, die wunderbare Phänomene beschreiben, und daß gerade das Wunder das Charakteristikum dieser Texte ausmacht und ihnen allen gemeinsam ist. Auch eine Begrifflichkeit für solche Phänomene ist bekannt.¹⁶ Wenn auch die Funktion der Wundererzählungen in ihrem jetzigen Kontext im NT nicht immer dieselbe sein mag, so ist doch der ursprüngliche Sitz im Leben dieser Erzählform in etwa zu erkennen, den ich mit den Stichworten Wekkung, Festigung und Aufbau des Glaubens der frühen Christen durch staunenswerte Geschehnisse von Gott her kurz umreißen will. Zentral sind dabei immer bestimmte Phänomene, die beschrieben werden. Das Wunderbare ist das, was diesen Texten ihr besonderes Gepräge verleiht und sie von allen anderen Texten unterscheidet. Dabei tut es keinen Abbruch, wenn diese Wundertexte in einen größeren Kontext eingebunden werden und

¹¹ Ebd.

¹² Miracles 20.

¹³ Berger, Formgeschichte 305.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Ebd. 306.

¹⁶ Vgl. Menoud, Bedeutung 282f.; Wachsmuth, Wunderglaube 1397f.

dort eine spezielle Funktion erfüllen. Ihr Charakteristikum bleibt bestehen und rechtfertigt die formgeschichtliche Bestimmung als Wundererzählung.¹⁷

Solche Schlaglichter zum Verständnis des Begriffs Wunder können uns helfen, uns darüber klar zu werden, was wir als Wunder ansehen. Doch geht es im Kontext der Untersuchung zu den ntl Pauluswundern nicht darum, was wir heute unter einem Wunder verstehen. Vielmehr haben wir zu fragen, was für Paulus und Lk ein Wunder ist. Nun findet sich aber weder in der Apg noch bei Paulus eine Definition des Wunderbegriffs. Gleichwohl werden bestimmte Bezeichnungen für Wunder verwendet und in der Apg auch etliche Geschichten wunderbaren Inhalts erzählt. In der sich darin andeutenden Selbstverständlichkeit des Umgangs mit dem Phänomen Wunder wird sichtbar, daß Paulus und Lk eben die Ereignisse als Wunder betrachten, die auch ihre Umwelt - das frühe Christentum und die hellenistische Welt - als solche verstehen. Darauf wird im folgenden Abschnitt kurz einzugehen sein.

Die Feststellung der Verankerung des Wunderverständnisses von Paulus und der Apg in ihrer Umwelt sagt aber noch nichts aus über die Bedeutung, die den Pauluswundern in den jeweiligen Schriften beigemessen wird. Denn sind auch die Phänomene die gleichen, so kann doch die *Deutung* eine ganz verschiedene sein. Wie also die Apg einerseits und die Paulusbriefe andererseits Paulus als Wundertäter sehen, verstehen und deuten, kann nur den jeweiligen Aussagen selbst entnommen und daraus zu erheben versucht werden. Diese Betrachtung des Bildes des Paulus als Wundertäter in der Apg und in den Paulusbriefen ist Aufgabe der vorliegenden Untersuchung.

b) Wunderphänomene in der Zeit des Hellenismus und im NT

Wenden wir uns der Frage zu, welche Phänomene zur Zeit des NT als Wunder galten. Die Beantwortung dieser Frage kann als Hintergrund für unsere Untersuchung wichtig werden, weil dann deutlich wird, in welchem Raum von Gedanken und Vorstellungen wir uns bei der Berührung der Wunderproblematik bewegen. Es ergibt sich dann ein sehr allgemeiner Rahmen für das, was in der Apg und den Paulusbriefen als Wunder verstanden wird. Dazu soll nun in Kürze eine Reihe von Phänomenen genannt

¹⁷ Zur Form der Wundererzählung vgl. Kertelge, Wunder 40–42.

werden, auf die sich zur Zeit des Hellenismus der Wunderglaube bezieht.¹⁸ Bereits aus der archaischen Zeit sind Heilungswunder¹⁹, auch Totenerweckungen mittels Exorzismus, Naturwunder, Präkognition, Telepathie, Entrückung und Tiermetamorphosen bekannt. In der klassischen Zeit weiß man um Orakel, Träume, Epiphanien, Naturwunder und Spuk, wobei vom Krieg um Delphi (480 a.Chr.) Wunderhäufungen erzählt werden. In der Zeit des Hellenismus²⁰, die dem Wunder wieder stärkeres Gewicht einräumt, denkt man an Strafwunder (häufig wegen Unglaubens in Bezug auf Wunder), an Wunderheilungen, wobei besonders die Inschriften von Epidauros²¹ hervorzuheben sind, an Tempelschlaf und Traumepiphanie, politisch-militärische Epiphaniewunder, Demonstrationswunder, z.B. anhand von Götterbildern, Offenbarungswunder sowie Rettungs- und Befreiungswunder.²²

Auf diesem zeitgeschichtlichen Hintergrund entstand der Wunderglaube der ersten Christen. Man wird dabei davon ausgehen haben, daß sich beim Auftreten Jesu und in den frühesten Gemeinden wirklich wunderbare Geschehnisse ereignet haben, die dann in der Form von Wundererzählungen tradiert, ausgeschmückt und erweitert wurden. Wir kennen nur noch die späten Formen dieser Erzählungen, wie sie in den Evangelien begegnen. Die historische Rückfrage muß an dieser Stelle nicht angegangen werden. Was als Kontext unserer Untersuchung wichtig ist, ist ein Einblick in das, was in den ersten Gemeinden als Wunder betrachtet wurde, welche Phänomene in diesem Zusammenhang eine Rolle spielten. Man darf dabei auch gewisse Unterschiede zum Verständnis des Hellenismus erwarten. Die Wundergeschichten der Evangelien vermögen hier Aufschluß zu geben,

¹⁸ Zu den folgenden Aussagen vgl. Wachsmuth, Wunderglaube 1396–1398.

¹⁹ Dazu Weinreich, Heilungswunder.

²⁰ Vgl. Reitzenstein, Wundererzählungen 1–99.

²¹ Zur Fülle dieses Materials aus Epidauros vgl. Herzog, Wunderheilungen.

²² Einen gewissen Überblick über wunderbare Phänomene in der Antike gibt das Heftchen von Delling, Wundertexte, wo Texte im Original wiedergegeben werden. - Die Wundertexte der Synagoge sind zeitlich schwer einzuordnen, weshalb ein Einfluß auf die ntl. Erzählungen immer ungewiß bleibt; auf Analogien weist Roloff, Kerygma 200–202 hin. Zu den Wundertexten der rabbinischen Überlieferung vgl. Fiebig, Wundergeschichten; Schlatter, Wunder 49–86; als Hintergrund zum Wunder im AT Quell, Phänomen 259–300. - Zur jüdischen und hellenistischen Wunderauffassung vgl. auch die Ausführungen von Gatzweiler, Wunderbegriff 407–412; kurz auch Baltensweiler, Wunder 244–246; ferner Dobbeler, Glaube 26–30, der freilich zu einseitig die Beglaubigungsfunktion der Wunder betont. Speziell zum Exorzismus im Palästina des 1. Jh. p.Chr. vgl. Twelftree, Exorcist 13–52, der eine Fülle an Material untersucht.

denn wenn diese Schriften auch erst etwa eine Generation nach der Zeit entstanden sind, in die das missionarische Wirken des Paulus fällt, so sind die dort zu findenden Wundergeschichten als Ergebnis eines lebendigen Traditionsprozesses doch Zeugnis dafür, welche Phänomene die frühen Gemeinden als Wunder verstanden.

Dabei interessieren hier nur diese Phänomene an sich, nicht die ihnen in den späteren Schriften gegebene Interpretation. Denn der Blick darauf vermittelt die Basis, auf der Paulus, der Verfasser der Apg und deren jeweilige Gemeinden mit Wundern lebten und diese erfaßten. Das bei Paulus und in der Apg mit diesen Geschehnissen verbundene Verständnis, also deren Deutung, zu erheben, ist dann der Einzeluntersuchung der Texte aus der Apg und den Paulusbriefen aufgetragen. Solche Arten von Wundererzählungen in den Evangelien sind die breit bezeugten Heilungen von Kranken, so von Blinden, Gelähmten, Aussätzigen, Taubstummen, bei Blutfluß und Fieber. Häufig begegnen Dämonenaustreibungen, bisweilen auch Totenerweckungen. Schließlich ist der Bereich der "Naturwunder" - ob die Bezeichnung²³ glücklich ist, sei dahingestellt - zu nennen, also Sturmstillung, Seewandel, wunderbare Speisung, Weinwunder, reicher Fischfang und Verfluchung des Feigenbaums.²⁴

Diese Aufzählungen von Phänomenen, die der Urchristenheit als wunderbar galten, bildet im Rahmen des zum Hellenismus Gesagten den engeren Verständnishorizont für die Beschäftigung mit Texten aus der Apg und den Paulusbriefen, die sich zum Wundertun Pauli äußern. Es ist daraus deutlich, daß das Geschehen von Wundern in der frühen Christenheit nicht etwas völlig Undenkbares und Ungewöhnliches darstellt, sondern eine Erfahrung ausmacht, die in ihrem Leben und ihrer Gedankenwelt Raum hatte und zu ihrer Wirklichkeit gehörte.

²³ Zur Schwierigkeit dieser Einteilung vgl. Kertelge, Wunder 43.

²⁴ Vgl. zu diesen ntl Wunderformen z.B. Weiser, Wunder; Kertelge, Wunder 43; Knoch, Botschaft 20. Dieselben Phänomene sieht auch Theißen, Wundergeschichten 121-125.318f., er teilt sie aber anders ein in Exorzismen, Therapien, Epiphanien, Rettungswunder, Geschenkwunder und Normenwunder.

B. PAULUS ALS WUNDERTÄTER IN DER DARSTELLUNG DER APOSTELGESCHICHTE

I. Forschungsgeschichtlicher Überblick

Obwohl das Wunderwirken Pauli in der Apg in einigen Erzählungen zur Sprache kommt, läßt die exegetische Forschung kein allzu großes Interesse an diesem Zug des Lk Paulusbildes erkennen. Diese Beobachtung spiegelt die Situation der Forschung zum Thema der Wunder des Paulus in der Apg.

Zur Geschichte der Forschung an der Apg ist bereits einige Arbeit geleistet worden. Es ist hier auf die Monographie von Gasque¹ von 1975 zu verweisen, die einen breiten Überblick über die Forschungsgeschichte von den Anfängen bis etwa 1970 vermittelt. Der Autor bietet dann 1988 in einem Aufsatz eine Fortsetzung,² die sich mit in der Zwischenzeit erschienenen Publikationen auseinandersetzt, dabei aber zum Wundertäter Paulus nichts vermerkt. Die Arbeiten von Gasque sind tendenziell gegen die kritische Acta-Forschung gerichtet, wobei im Gegenzug dann die Historizität der Apg stärker betont wird.

Einen breit angelegten Forschungsbericht zur Apg gibt Gräßer in drei Beiträgen in der Theologischen Rundschau von 1960, 1976 und 1977,³ wobei nur im letzten Artikel die Wunderfrage erwähnt wird, freilich in dem Hinweis, daß es dazu fast nichts gibt (15f.). Diesen Forschungsbericht in der Theologischen Rundschau setzt dann Plümacher mit zwei Aufsätzen (1983 und 1984) fort,⁴ wobei im letzten Beitrag der Wundertäter Paulus kurz erwähnt ist (154), ohne daß dabei auf fundierte Untersuchungen hingewiesen werden könnte. Der 1981 veröffentlichte Beitrag von Müller⁵, der einen forschungsgeschichtlichen Überblick über den sogenannten "Paulinismus" der Apg bietet, sagt nichts zur Wundertätigkeit Pauli; nach Rese⁶ (1981) ist eine redaktionsgeschichtliche Untersuchung der Acta-Wundererzählungen noch ein Desiderat.

¹ Gasque, History.

² Gasque, A Fruitful Field.

³ Gräßer, Apostelgeschichte; ders., Acta-Forschung.

⁴ Plümacher, Acta-Forschung. – Speziell zu den Wir-Stücken der Apg bietet Wehnert, Wir-Passagen 47–124 eine forschungsgeschichtliche Übersicht über die Positionen der Ausleger.

⁵ Müller, "Paulinismus". Stolle, Zeuge 13–23 gibt eine kurze Einführung in die Diskussion über das Paulusbild des Lk bis etwa Anfang der 70er Jahre.

⁶ Rese, Neuere Lukas-Arbeiten 232.

Auch Hahn⁷ (1986), der den Forschungsstand der Acta-Exegese anhand von Kommentaren und Aufsatzbänden von 1980–1985 kommentiert, kann zur Wunderfrage nichts anführen. Bovon⁸, dessen Zusammenfassung von 25 Jahren Forschung zum Theologen Lk 1988 in zweiter Auflage erschien, geht zwar auf die Figur des Paulus ein, aber nicht auf die Darstellung als Wundertäter. Sein Forschungsbericht zum Lk Doppelwerk von 1992⁹ kommt nicht auf das Paulusbild der Apg, also auch nicht auf den Wundertäter Paulus zu sprechen. Der 1992 erschienene Forschungsbericht von Schneider¹⁰ stellt etliche neue Veröffentlichungen vor; zum Paulusbild der Apg, speziell zu den Wundern Pauli, ist dabei keine Arbeit zu verzeichnen.

Einen ausführlichen und guten Forschungsbericht speziell zum Verständnis der Wundererzählungen der Apg, gerade auch in der älteren Forschung, bietet Neiryneck¹¹ (1979). Darauf darf ich verweisen und brauche dessen Ausführungen nicht wiederholen. Er behandelt zunächst die Petrus-Paulus-Parallelen (172–182) sowie die Petrus/Paulus-Jesus-Parallelen (182–188), wie sie im letzten Jahrhundert und in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts erklärt wurden; m.E. wird daraus v.a. deutlich, wie wenig die Forschung mit diesen Übereinstimmungen anfangen konnte. Sodann wird die Quellenkritik dargestellt (188–195), die noch keine überzeugenden Ergebnisse zutage bringen konnte, jedoch vorbereitende Funktion auf die Formkritik hin erkennen läßt. Die Übersicht über die in diesem Jahrhundert begonnene Formgeschichte (195–202) zeigt eine Annäherung an die Wundertexte über ihre literarische Form, die in mehreren Arbeitsphasen präziser erfaßt werden konnte. Die Redaktionsgeschichte schließlich (202–205) nahm schriftstellerische Tätigkeit und theologische Absicht des Lk in den Blick, doch bleiben hier noch viele Fragen offen, so auch die nach Verständnis und Bedeutung des Bildes des Paulus als Wundertäter, wo unsere Arbeit einsetzt.

An Monographien, die von ihrer Thematik her unseren Untersuchungsgegenstand berühren, ist zuerst die Dissertation von Schulze¹² von 1960 zu erwähnen, die sich mit dem Paulusbild des Lk beschäftigt. Auf die Wunder

⁷ Hahn, Stand. Auch die Aufsätze von Burchard, Paulus und Löning, Paulinismus gehen auf die Thematik des Wundertäters Paulus nicht ein.

⁸ Bovon, Luc 370–378.

⁹ Bovon, Studies.

¹⁰ Schneider, Literatur.

¹¹ Neiryneck, Miracle Stories 169–205. – Zur Geschichte der historisch-kritischen Acta-Forschung allgemein vgl. Haenchen, Apg 29–63.

¹² Schulze, Paulusbild.

des Paulus legt der Verf. sehr wenig Gewicht, er fragt nicht nach dem historischen und traditionsgeschichtlichen Hintergrund der Wundererzählungen und geht auch nicht auf die theologische Bedeutung der Wunder im Rahmen der Paulusdarstellung und der Apg als ganzer ein. 1971 erschien die Dissertation von Miller¹³, die nach dem Charakter der Wunder in den Lk Schriften fragt. Der Verf. behandelt nicht die einzelnen Wunder-Perikopen in Lukasevangelium und Apg als zusammenhängende Texte, sondern geht nach "Bausteinen" solcher Erzählungen vor. Er arbeitet dabei stark form- und motivgeschichtlich, wobei dem literarischen Vorbild der LXX überragendes Gewicht eingeräumt wird. Diese Weise des Vorgehens bringt es mit sich, daß sowohl die Einzelgeschichten in ihrer je eigenen Art und Aussage als auch die red Tätigkeit des Lk, damit auch theologische Fragen wie die nach dem Paulusbild, höchstens am Rande in den Blick kommen.

Kanda¹⁴ hat 1974 eine Untersuchung über die Petrus- und Pauluswunder in der Apg vorgelegt. Er orientiert sich v.a. an formgeschichtlichen Beobachtungen und versucht dabei aufzuweisen, daß Paulus im Sinne der spätantiken Welt als theios aner gezeichnet ist. Die Arbeit weist freilich methodische Mängel auf. So wird eine Vielzahl von Motiven, besonders aus der theios-aner-Darstellung (die aber selbst kein einheitliches Bild bietet!), behandelt, das Eigengewicht jeder Perikope als in sich geschlossenes Textstück mit eigener Aussage und Absicht tritt zurück. Eine gründliche historisch-kritische Exegese hätte hier abgeholfen, denn dann wäre sichtbar geworden, daß der Wundertäter Paulus noch andere Züge trägt. So aber spiegelt ein Ergebnis der Arbeit das, was von vornherein angezielt wurde: Paulus als theios aner zu erweisen. Wo dies unhaltbar ist, wird im einzelnen gezeigt werden. Einige Überlegungen zur Form der Wunder sind dagegen nützlich und weiterführend, da sich eine formgeschichtliche Entwicklung von den Wundertexten der Evangelien zur Apg aufweisen läßt.

Obermeier¹⁵ hat in seiner 1975 vorgelegten Studie das Paulusbild der Apg untersucht. In seiner Arbeit geht er jeweils kurz auf die Wundererzählungen ein, ohne ihnen aber als typischem Zug des Lk Paulusbildes eine eigene Qualifizierung zuteil werden zu lassen. Die Dissertation von de Souza mit dem vielversprechenden Titel "A Comparative Study of Paul in

¹³ Miller, Character. Zu einer kritischen Wertung dieser Arbeit vgl. ausführlich Busse, Wunder 35–38, der zu Recht feststellt, daß sich der Verf. "ein allzu großes Ziel gesteckt" (35) hat.

¹⁴ Kanda, Form.

¹⁵ Obermeier, Gestalt; er gibt 31–70 einen ausführlichen Forschungsbericht, wo auch die Wunder zur Sprache kommen, vgl. 38.43f.46.50.60.

Acts and in the Pauline Epistles" von 1977 geht auf die biographischen Daten des Paulus, sein Verhältnis zu den jerusalemer Aposteln, auf jüdische Tendenzen und die Reden der Apg ein, verliert aber kein Wort zu den Wundern. Lindemann¹⁶ untersucht in seiner Habilitationsschrift von 1979 das Bild des Paulus und die Rezeption seiner Theologie in der frühchristlichen Literatur bis Markion. Er kommt dabei auch auf die Apg zu sprechen, behandelt aber nicht die Wundergeschichten.

Die ebenfalls 1979 erschienene Arbeit von Schille¹⁷, die nach dem ältesten Paulusbild in der Lk und deuteropaulinischen Paulusdarstellung fragt, erwähnt die Wunder als charakteristischen Zug des Auftretens Pauli, geht aber nicht auf die ihnen eigene Aussage ein. Die Arbeit von Maddox¹⁸ (1982) hat sich die Untersuchung des Zwecks der Apg zur Aufgabe gesetzt, kommt in diesem Zusammenhang auch auf das Bild des Paulus in der Apg zu sprechen, ohne dabei freilich auf die Wundertätigkeit Pauli einzugehen.¹⁹ Lentz²⁰ erwähnt bei seinen Ausführungen zum Paulusbild des Lk (1993) das Wundertun Pauli nicht. In seiner 1994 veröffentlichten Arbeit zum Theologen Lk fragt Franklin²¹ im ersten Teil (40–161) nach der Paulusinterpretation des Lk, also nach dem Paulusbild der Apg und dessen Berechtigung angesichts der Aussagen der Paulusbriefe. Dabei geht er besonders auf das Aposteldekret und die Paulusreden der Apg ein, mißt aber dem Element des Wunderwirkens im Auftreten Pauli kaum Bedeutung bei (123). Von den neueren Kommentaren bieten Schneider und Pesch²² jeweils einen Exkurs zu den Wundergeschichten der Apg, wobei aber nicht speziell nach den Wundern des Paulus gefragt wird.

Abschließend ist noch auf einige Aufsätze hinzuweisen. Bei Dibelius, Paulus in der Apostelgeschichte kommt der Aspekt des Wundertäters

¹⁶ Lindemann, Paulus.

¹⁷ Schille, Paulusbild.

¹⁸ Maddox, Purpose.

¹⁹ Brawley, Luke-Acts and the Jews (1987) untersucht die Einstellung der Apg zu den Juden, geht dabei auch auf Paulus ein, ohne aber die Wundererzählungen in Betracht zu ziehen.

Die Arbeit von Prete/Scaglioni, miracoli (1989), die sich mit den Wundergeschichten der Apg beschäftigt, konnte ich aufgrund der mir fremden Sprache nicht berücksichtigen; es sei hier wenigstens darauf verwiesen.

²⁰ Lentz, portrait.

²¹ Franklin, Luke.

²² Schneider, Apg I 304–310; Pesch, Apg I 141–148. Vgl. kurz zu den Wundern auch Harrison, Acts 445f. Mußner, Apg 9–11 handelt über das Paulusbild der Apg, sagt aber nichts zum Wundertun.

Paulus fast nicht zur Sprache. Der stark rezipierte Aufsatz von Vielhauer, Zum "Paulinismus" der Apostelgeschichte (1950/51) fragt nach der Rezeption theologischer Gedanken des Paulus in der Apg; er behandelt natürliche Theologie, Gesetz, Christologie und Eschatologie, wobei v.a. die Reden in den Blick kommen; die Wunder spielen keine Rolle.

Die Aufsätze von Hardon, Lampe und Hamblin²³ beschäftigen sich jeder auf seine Weise mit den Wundern in der Apg, bleiben aber sehr allgemein und zeigen so, daß eine tiefergreifende Untersuchung unerlässlich ist. Strecker²⁴ geht bei seinen Ausführungen zur Paulusrezeption in nachpaulinischer Zeit (1970) zwar auf das Paulusbild der Apg ein, sagt aber nichts zu Pauli Wundern. Der Aufsatz von Bruce²⁵ von 1975 fragt nach der geschichtlichen Realität des Paulusbildes der Apg, spricht aber die Wunder Pauli nicht an. Eckert²⁶ setzt sich in einem Aufsatz von 1979 mit dem *Wunderverständnis* des Paulus und der Apg im allgemeinen auseinander, berührt dabei aber auch unser Thema, das nach Bild und Bedeutung des Wundertäters Paulus fragt; was in einem solchen Aufsatz nur angedeutet werden kann, bedarf einer gründlicheren Untersuchung. Der im gleichen Jahr erschienene Aufsatz von Jervell²⁷ beschäftigt sich mit den Wundern beim Lk und Pln Paulus. Der Verf. versucht, die Paulusdarstellung des Lk über die Wunder hinaus miteinzubeziehen, schmälert dabei aber zu Unrecht die Bedeutung der Wunder. Deutlich betont er den Zusammenhang von Wunder und Wort in der Apg. Anders als Eckert sieht er große Übereinstimmungen in der Wunderdarstellung bei Lk und Paulus.

Im gleichen Jahr erschien auch der Beitrag von Roloff²⁸ zu den historischen Voraussetzungen und dem theologischen Ziel der Paulus-Darstellung des Lk. Nach einem Überblick über die Forschung zum Lk Paulusbild (512–517) thematisiert der Verf. kurz auch die Wundertätigkeit Pauli, wobei er den zugrundeliegenden Traditionsstoff ausgesprochen gering bestimmt (518f.). Auf die mit den Pauluswundern verbundene theologische Absicht des Lk geht er aber nicht speziell ein. Der Aufsatz von de Boer²⁹ von 1980 handelt über Züge des Paulusbildes in der nachapostolischen Zeit, wobei das Wundertun aber keine Rolle spielt. Ebenso kommt der Wunder-

²³ Hardon, *Miracle Narratives*; Lampe, *Miracles*; Hamblin, *Miracles*.

²⁴ Strecker, *Paulus in nachpaulinischer Zeit*.

²⁵ Bruce, *Paul of Acts*.

²⁶ Eckert, *Zeichen*.

²⁷ Jervell, *Zeichen*.

²⁸ Roloff, *Paulus-Darstellung*.

²⁹ De Boer, *Images*.

aspekt in dem Beitrag von Jervell³⁰ (1986) mit dem Titel "Paulus in der Apostelgeschichte und die Geschichte des Urchristentums" so gut wie nicht vor. Keck³¹ sieht in seinem Aufsatz von 1989, der das Bild des Paulus im NT umreißt, daß Paulus auch als "traveling thaumaturge" (348) erscheint, geht bei seinem Überblick aber nicht näher darauf ein.

So zeigt die kurze Forschungsübersicht, daß in Bezug auf Tradition und Redaktion der Apg-Wunder noch einige Arbeit geleistet werden muß, also die Fragen nach historischem Hintergrund, Überlieferung und schriftstellerischer sowie theologischer Arbeit und Absicht des Lk einer fundierten Klärung bedürfen. Hier möchte die vorliegende Untersuchung ansetzen, wenn sie nach dem Bild des Paulus als Wundertäter in der Apg fragt. Ich gehe dabei davon aus, daß der Verf. der Apg derselbe ist wie der des Lukasevangeliums, und nenne ihn so einfach Lk. Es handelt sich bei seiner Person nicht um einen Paulusbegleiter, sondern um einen christlichen Schriftsteller und Theologen etwa der dritten Generation, der hellenistische Bildung und einen judenchristlichen Hintergrund erkennen läßt. Er dürfte die Apg etwa in den Jahren zwischen 80 und 90 n.Chr. verfaßt haben.³²

³⁰ Jervell, Paulus. – Moessner, Parallels (1986) unternimmt den Versuch, vom Aspekt des Leidens aus die Parallelen zwischen Jesus einerseits und Stephanus, Petrus und Paulus andererseits zu erhellen; die Wunder erscheinen dabei nicht.

³¹ Keck, Images, bes. 348f.

³² Zu diesen Einleitungsfragen zeichnet sich in der neueren Forschung ein gewisser Konsens ab; vgl. z.B. Weiser, Apg 38–41; Pesch, Apg I 25–28; Schneider, Apg I 108–111.118–121; Roloff, Apg 2–6; Kümmel, Einleitung 141–154; Vielhauer, Geschichte 406f.; Mußner, Apg 11f. (der freilich die altkirchlichen Angaben über den Paulusmitarbeiter Lk als Verf. für nicht wirklich zu bestreiten erachtet).

II. Aufweis der Pauluswunder in der Apostelgeschichte

Vor der Einzeluntersuchung der Passagen in der Apg, in denen Paulus als Wundertäter dargestellt ist, erscheint es geraten, sich darüber klar zu werden, welche Texte hier in Betracht kommen. So gebe ich zunächst eine Liste der Stellen, die ich untersuchen werde.

1	13,6–12	Paulus straft den Magier Elymas mit Blindheit
2	14,3; 15,12	Summarische Notiz über Zeichen und Wunder
3	14,8–10	Paulus heilt einen Lahmen in Lystra
4	14,19.20a	Paulus erhebt sich nach einer Steinigung und geht weg
5	16,16–18	Paulus treibt einen Geist aus
6	16,19–40	Befreiung von Paulus und Silas aus dem Gefängnis
7	19,11f.	Summarische Notiz über die heilende Wirkung der Tücher des Paulus
8	20,7–12	Paulus erweckt den toten Eutyches
9	28,3–6	Paulus übersteht unbeschadet den Biß einer Natter
10	28,7f.	Paulus heilt den Vater des Publius von Fieber und Durchfall
11	28,9	Summarische Notiz über die Heilung der übrigen Kranken der Insel

Von den bei Schneider³³ aufgeführten Pauluswundern unterscheidet sich meine Liste in zwei Punkten: Ich habe auch die Episode von der Steinigung des Paulus (14,19f.) aufgenommen, die bei Schneider in einer anderen Liste als zusätzliches wunderbares Phänomen erscheint.³⁴ Zum anderen übergehe ich die Geschichte vom mißglückten Exorzismus der Söhne des Skeuas (Apg 19,13–17), die auch Schneider nur indirekt auf die Wundertätigkeit des Paulus bezogen sieht.³⁵ Neirynecks Liste ist mit der

³³ Apg I 305, in seinem Exkurs "Die Wundererzählungen" (304–310).

³⁴ Apg I 306.

³⁵ Apg I 305. Gen. Phenomena 16 versteht diese Episode nicht als göttliches Wunder, sondern als übernatürliches, auf Dämonen zurückzuführendes Phänomen.

von Schneider identisch und zeigt so zu meiner Aufstellung die gerade genannten Unterschiede.³⁶ Pesch unterscheidet zwischen Summarien³⁷ und ausgeführten Wundererzählungen³⁸, wobei er wie ich die Geschichte der Skeuas-Söhne unberücksichtigt läßt³⁹. Auch die Erzählung von der Steinigung des Paulus nimmt Pesch nicht auf, da er in ihr zwar wunderbare Phänomene angedeutet, aber eine Wundererzählung nicht ausgeführt sieht.

Im großen und ganzen bereitet also die Identifizierung der Pauluswunder keine besonderen Schwierigkeiten. Lediglich einige Stellen müssen noch einmal überdacht werden. Unklar bleibt die Steinigung 14,19f. Ist hier überhaupt ein wunderbares Geschehen angedeutet?⁴⁰ Gerade weil die Stelle nicht klar ist, möchte ich sie nicht von vornherein aus der Untersuchung ausklammern. Abweichend von den meisten Listen möchte ich auf die Begebenheit mit den Skeuas-Söhnen verzichten (19,13–17), denn Paulus agiert darin nicht selbst, ist nicht einmal anwesend. Freilich setzt die Episode das exorzistische Wirken des Paulus voraus – es wird ja auch in den vorausgehenden Versen 19,11f. summarisch genannt. So genügt es aber auch, wenn im Zuge unserer Untersuchung 19,13–17 nur im Kontext von 19,11f. kurz zur Sprache kommt.

Die von mir aufgestellte Liste orientiert sich schlicht am Erzählfortgang der Apg. Teilweise wird auch der Versuch einer systematischen Anordnung der Wundererzählungen gemacht, wobei unterschieden wird zwischen Heilwundern, Exorzismen, Strafwundern, Totenerweckung usw.⁴¹ Zu stark konstruiert erscheint mir der Versuch von Fenton, der nur die Heilungs- und Strafwunder betrachtet und eine chiasmische Struktur der Petrus- und Paulus-Wunder erkennen will.⁴² Die Aufstellung von Hemer⁴³, der alle

³⁶ Neiryck, *Miracle Stories* 170f.

³⁷ Apg I 142.

³⁸ Ebd. 144f.

³⁹ Ebenso ist diese unberücksichtigt bei Hardon, *Miracle Narratives* 304f. und Achtemeier, *Lucan Perspective* 559 Anm. 22, der mit meiner Liste übereinstimmt bis auf die Steinigungsepisode, die er wegläßt. Auch Praeder, *Miracle Worker* 108f. führt die Steinigung und die Geschichte der Skeuas-Söhne nicht auf, verzichtet auch auf das Summarium 14,3; dafür vermerkt sie die Bekehrung des Paulus. Auf Steinigung, Skeuas-Söhne und Befreiung aus dem Gefängnis verzichtet Gen, *Phenomena* 6.

⁴⁰ Haenchen, Apg 418 z.B. meint, das "Leiden wird schnell überwunden, ohne daß dabei ein besonderes Eingreifen Gottes sichtbar wird"; vgl. Marshall, *Acts* 239f. Bruce, *Acts* 279 erkennt dagegen ein "flavor of miracle". Vorsichtiger Schneider, Apg II 162.

⁴¹ Vgl. z.B. Hardon, *Miracle Narratives* 304f.; Kanda, *Form III.IV*; Hamblin, *Miracles* 27f.31–34.

⁴² Fenton, *Order* 381f.

nur irgendwie wunderbar erscheinenden Phänomene in zehn Kategorien einteilt, geht weit über das in dieser Arbeit angestrebte Ziel der Untersuchung der Pauluswunder hinaus und ist hier wenig hilfreich. Angesichts der sich bietenden Möglichkeiten des Vorgehens habe ich mich dafür entschieden, die Wunder des Paulus in der Reihenfolge zu behandeln, in der sie der Auctor ad Theophilum im Fortgang der Apg plaziert wissen wollte. Solches Vorgehen hat einiges Recht für sich, da es der Gefahr der vorschnellen Systematisierung begegnet und sich offenhält für eine möglicherweise aus Kontext und Reihenfolge zu explizierende Aussageabsicht des Autors.

⁴³ Book of Acts 434f.

III. Textuntersuchung

1. Apg 13,6-12

a) Analyse

Die erste Wundergeschichte, die in der Apg von Paulus erzählt wird, begegnet uns in 13,6-12. Ihr gilt die erste Untersuchung.

Auf Fragen der Textkritik gehe ich nur in den Fällen ein, in denen mir dies aufgrund des hohen Gewichts der Varianten und damit der Unsicherheit des Textes oder aber wegen einer für die jeweilige Thematik interessanten Lesart, die möglicherweise spätere Interpretation oder Verständnisschwierigkeiten signalisiert, nötig erscheint. Die häufig auftretenden variierenden Lesarten der in ihrem Charakter eigenständigen "westlichen" Textform erachte ich, mich der breiten Meinung der Ausleger anschließend, in der Regel für sekundär.⁴⁴ Aus den Varianten des Textes möchte ich nur auf V. 8 hinweisen, wo der Name Ἐλύμας von der Majuskel D mit Ἐτρούμας wiedergegeben wird: Man hatte offenbar mit diesem Namen Verständnisprobleme.⁴⁵

Die Abgrenzung der Sinneinheit des Textes läßt sich im Blick auf die geschilderten örtlichen Verhältnisse finden. In 13,1-3 befinden sich Paulus und Barnabas in Antiochia in Syrien. 13,4-12 schildert dann den Aufenthalt auf Zypern - so die auch zumeist vorgenommene Abgrenzung des Textes.⁴⁶ Man kann die Texteinheit in den VV. 6-12 noch enger fassen, denn dort ist die Stadt Paphos Schauplatz der Vorkommnisse der Geschichte.⁴⁷ Mit 13,13 findet dann wieder eine Ortsänderung statt: die Missionare verlassen Paphos und Zypern. So darf der Paphos-Aufenthalt als Einheit verstanden werden; er enthält eine in sich geschlossene Geschichte.

⁴⁴ Zum "westlichen" Text in der Apg vgl. Schneider, Apg I 165-169, der grundlegend informiert.

⁴⁵ Auf die Varianten des Textes geht Schneider, Apg II 117f. ein.

⁴⁶ Schneider, Apg II 118; Pesch, Apg II 20; Weiser, Apg 311; Williams, Acts 224. Haenchen, Apg 377.386 nimmt 13,1-12 zusammen, sieht aber auch in V. 4 eine neue Szene mit μέν οὖν eingeleitet (338). Vgl. ähnlich Arrington, Acts 131.133.

⁴⁷ So die Abgrenzung bei Bruce, Book 247f.; Bauernfeind, Apg 169f.; Kanda, Form 266; Klein, Synkretismus 61; Williams, Acts 225. Vgl. Berger, Formgeschichte 326: in 13,4f. liegt ein Reisebericht ("Itinerar") vor, aus dem die Einzelszene 13,6-12 ausgegrenzt ist.

Im weiteren Kontext der Geschichte steht im Rahmen der Paulusbiographie des Lukas der Jerusalembesuch von Barnabas und Paulus (Apg 11,27–30; 12,24f.).⁴⁸ Unmittelbar voraus geht der Aufenthalt beider in Antiochia, wo die Sendung durch den heiligen Geist stattfindet (13,1–3). Dann beginnt die erste Missionsreise des Paulus. Zunächst wird nochmals die Geistsendung betont (4a), dann die Reise nach Zypern, dort über Salamis, wo Paulus und seine Begleiter in den Synagogen das Wort Gottes verkündigen (13,4f.), nach Paphos, wo die zu betrachtende Geschichte spielt (13,6a), skizziert. Nach den Ereignissen in Paphos findet die Weiterreise nach Perge in Pamphylien statt, von da führt der Weg nach Antiochia in Pisidien, wo Paulus in der Synagoge spricht, zurückgewiesen wird und sich programmatisch an die Heiden wendet (13,13–52). Halten wir fest: Paulus missioniert in den Synagogen der Juden, dazwischen wird anschaulich die Bekehrung eines Heiden erzählt.⁴⁹ Zu Beginn der ersten Missionsreise des Paulus zeigt Lk die wunderbare Durchsetzung des Wortes des Herrn.

Zur Annäherung an die Episode 13,6–12 soll nun die Textgestalt näher betrachtet werden. Zu Sprache und Stil ist dabei festzustellen, daß der ganze Text stark von lk Vokabular geprägt ist.⁵⁰ Stilistisch ist das in V. 8 an den Anfang gestellte ἀντίστατο zu erwähnen,⁵¹ das den Widerstand des Elymas betont. In V. 9 begegnet ein Wortspiel (Reim) mit den Namen Saulos-Paulos. Es finden sich ferner die Stilmittel des Hendiadyoins (V. 11: ἀχλὺς καὶ σκότος) und der Alliteration (V. 12: ἐπίστευσεν ἐκπλησσόμενος ἐπί). Diese Beobachtungen verweisen auf die Hand eines

⁴⁸ Zur Chronologie der ersten Missionsreise und des Jerusalembesuchs vgl. Weiser, Apg 308–310: Exkurs (6): Die erste Missionsreise.

⁴⁹ Vgl. Schneider, Apg II 118.

⁵⁰ Folgende Ausdrücke nennt Klein, Synkretismus 62 Anm. 115, der auch vergleichend die Zahl des Vorkommens bei Lukas und im übrigen NT angibt: V. 8: διαστρέφειν; V. 9: πίμπλημι (besonders in Verbindung mit πνεῦμα), ἀτενίζειν; V. 10: πλήρης, ραδιοουργία, παύεσθαι, διαστρέφειν; V. 11: καὶ νῦν (zur Einleitung eines Satzes), χεῖρ κυρίου, ἄχρι καιροῦ, παραχρῆμα, χειραγωγός. Wilcox, Semitisms 89 gibt für V. 6 an: διελεθόντες, ἄχρι, ἄνδρα, ὄνομα, und ebd. 175 für V. 12: ἐκπλησσόμενος ἐπὶ τῇ διδαχῇ τοῦ κυρίου (starker Anklang an Lk 4,32). Lüdemann, Apg 155 fügt für V. 6 noch ψευδοπροφήτην, für V. 7 προσκαλεσάμενος und ἀκοῦσαι τὸν λόγον τοῦ θεοῦ und für V. 8 πίστεως an. Für Kanda, Form 270 ist der Terminus παραχρῆμα signifikant für eine Tradition. Miller, Character 147 sieht den Ausdruck dagegen als typisch für die lk Wundererzählungen an.

⁵¹ Vgl. Haenchen, Apg 388.